WÜMME-ZEITUNG

Straße mit zu langer Leitung

Einige Haushalte in Hüttenbusch sind weiter ohne Breitbandanschluss / Neue Tests mit veränderter Technik

Frust und Ärger über den Breitbandausbau, das gehört in Hüttenbusch noch immer nicht der Vergangenheit an. Viele Konflikte sind inzwischen zwar bereinigt, aber Bereiche der Schulstraße bleiben weiterhin außen vor, wenn es um schnelles Internet geht. Der Netzanbieter EWE sucht nach Lösungen, kann aber nicht garantieren, alle Hüttenbuscher tatsächlich ans Netz der Netze zu bekommen.

VON LARS FISCHER

Worpswede-Hüttenbusch. Probleme beim Wechsel zwischen verschiedenen Telefon- und Internetanbietern gibt es allerorten. Hüttenbusch aber ist in ganz besonderem Maße davon betroffen. Was alles schieflaufen kann, das haben die Anwohner in den vergangenen anderthalb Jahren erfahren.

An vielen Stellen hat der Oldenburger Konzern EWE, der das neue, schnelle Glasfasernetz in der Region betreibt, schon nachbessern können und die Kunden immerhin verspätet an sein Netz geholt – darunter auch Wechselwillige, die ihren alten Anschluss selbst gekündigt hatten und zeitweise ganz ohne Telefon waren.

Bei anderen, bei denen Kündigungsfristen gegenüber den bisherigen Anbietern verpasst wurden, ist die Übernahme weiterhin eine Frage der Geduld, aber in Aussicht.

Sprecher der EWE haben eingeräumt, dass Kundendienst und Technik mit der Umstellung zeitweise überfordert waren. Daraufhin wurden insbesondere die Hüttenbuscher Probleme nach Ansicht des Konzerns sehr ernst genommen und in einem so genannten „Premiumprozess" intensiv abgearbeitet. „Aber es gibt Grenzen des physikalisch Machbaren," gibt Firmensprecher Gerd Lottmann offen zu und fügt hinzu: „Das haben wir stellenweise gegenüber den Kunden nicht gut genug kommuniziert."

Es bestehen weiterhin grundlegende Probleme, denn es gibt in Teilen der Schulstraße Anschlüsse, die aufgrund der zu großen Entfernung zum nächst gelegenen Verteilerkasten (KVZ) von der neuen Technik ausgeschlossen sind. Während der vordere Bereich der Straße aus der Ortsmitte versorgt wird, sind die Häuser im weiteren Verlauf am knapp drei Kilometer entfernten Heudorfer KVZ angeschlossen. Das sei zu weit, um ein DSL-Signal in Breitband-Qualität zu transportieren, so Lottmann.

Inwieweit die mehr als ein Dutzend Betroffenen überhaupt Breitbandanschlüsse erhalten können, bleibe offen. Einige dieser Probleme können laut EWE möglicherweise mit einem anderen als dem üblichen Aufschaltprozess, der weniger leistungsorientiert, dafür aber langstreckentauglicher sei, gelöst werden. Bei manchen Hausanschlüssen reiche die Qualität der bestehenden Leitungen – die so genannte „Letzte Meile" – aber selbst dann nicht aus.

Testläufe vereinbart

Es wurde bei einer Informationsveranstaltung mit rund 20 Besuchern im Hüttenbuscher Schützenhof vereinbart, dass bei zwei EWE-Kunden aus dem betroffenen Bereich Testläufe stattfinden sollen. Jetzt soll dort versuchsweise diese Technik installiert werden. In rund einem Monat sollen die Ergebnisse dieses Tests bei einer weiteren Veranstaltung vorgestellt werden.

Darauf wollte ein betroffener Gewerbetreibender, der namentlich nicht genannt werden möchte, nicht warten. Er hat die EWE auf Einhaltung des geschlossenen Vertrags verklagt. Mittlerweile hat man sich außergerichtlich verglichen: Der Telefonanbieter schließt den Kunden bis September ans Breitband an und muss dafür extra ein neues Kabel verlegen. 700 Euro Eigenbeteiligung für die notwendigen Erdarbeiten übernimmt der Handelsvertreter selbst, laut EWE nur ein geringer Anteil an den Gesamtkosten. Wohl deshalb spricht der Konzern in diesem Zusammenhang von einem „absoluten Einzelfall". Es solle nicht der Eindruck entstehen, wer klage, der bekomme schon einen Anschluss, versucht Lottmann gegenzusteuern.

Werbewirksam verspricht EWE „Schnelles Internet" – inwieweit mehr als ein Dutzend Betroffene überhaupt Breitbandanschlüsse erhalten können, bleibt noch offen. FOTO: HASSELBERG

Nicht gelöst sind hingegen Probleme, die sich nicht nur in Hüttenbusch zeigen. Die Technik der EWE, die sich Next Generation Network (NGN) nennt, sei der Standard, der sich laut Anbieter immer deutlicher am Markt durchsetze. NGN funktioniert „paketvermittelnd", was bedeutet, dass im Endeffekt nicht nur die Datenströme, sondern auch die Telefonie über das Internet abgewickelt wird. Anders als bei der bekannten Internet-Telefonie („Voice over IP") muss dies nicht beim Kunden am Heim-Computer konfiguriert werden, sondern wird vom Netzbetreiber zwangsläufig so eingerichtet ohne dass der Telefonkunde etwas davon bemerkt.

Kritiker sehen darin Einschnitte in die Wahlmöglichkeiten der Kunden. So schließt die EWE beispielsweise aus, dass man so genannte Billigvorwahlen („Call-by-call") für Auslandsgespräche benutzten kann. Auch Telefondienste wie Hausnotrufe, ISDN-Datenübermittlung oder Kreditkarten-Zahlungssysteme sind davon teilweise betroffen. Sie funktionieren nur dann über NGN, wenn die entsprechenden Partner dies zulassen.

Das täten längst noch nicht alle, so die Erfahrungen des Hüttenbuschers Bernd Brünings, der sich außerdem darum sorgt, dass NGN störungsanfällig sein könnte. Denn ist die Leistung tot, dann funktioniert weder Internet noch Telefon. Da sei in Hüttenbusch schon wiederholt vorgekommen, so Brünings Einschätzung. Eine Häufung von Netzausfällen hat die EWE hingegen nicht registriert und Gerd Lottmann versichert: „Alles, was Hüttenbusch betrifft, schauen wir uns sehr genau an."